

*Predigt am Ostersonntag in der Salemskirche in Tarmstedt
am 27. März 2016*

Kanzelgruß Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Das Predigtwort haben wir als Epistellesung zum Ostersonntag gehört (1.Korinther 15,1-11)

Gebet: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Wenn jemand so ganz grundsätzlich wird und noch einmal besonders betonen muss, was doch eigentlich alle wissen, dann kommt doch meist am Ende irgend so ein dickes Ei zum Schluss. Kennst du das? Da werden Vater und Mutter auf das Sofa ge-setzt: 'Doch, setzt euch besser mal hin...' und die anderen wer-den aus dem Haus auch alle zusammen getrommelt. Und dann wird's auf einem so pathetisch: 'Ja, also wisst ihr, wir sind ja jetzt schon ganz schön lange eine Familie ... und ihr habt euch wirklich immer toll um mich bemüht ... und ich hatte echt ein schönes Elternhaus und super Geschwister ... und hab auch gerne meine Freunde mit nach Hause gebracht ... und ja ... und'. Und Vater und Mutter und alle fragen sich: Was wird das denn jetzt, was kommt da gleich für ein Ei? Und man weiß nicht: Soll man freudig gespannt sein oder lässt da jemand gleich ein ganz hässliches Karnickel aus dem Zylinder?

Wenn jemand so grundsätzlich wird, liegt etwas im Busch. Kennst du das?

Im Ersten Korintherbrief des Apostels Paulus gibt es so eine Stelle. In einem Brief. Und dieser Moment hat sehr mit Ostern und der großen Botschaft dieses Tages zu tun:

14 Kapitel lang hat Paulus den Korinthern schon geschrieben. Ein richtiger Gemeindebrief. Viele Themen und Fragen des Glaubens hat er durchdacht, ein großes Gotteslob voraus und ein Dank für die Gemeinde und ihre Treue und ihren Glauben. Ganz konkrete Probleme um das Zusammenleben der Gemeinde und um den Gottesdienst hatte er angesprochen, ein Brief mit sehr menschlichen Zügen, der deutlich macht: Der Apostel und diese Gemeinde – die kennen sich gut. Die haben eine enge Beziehung – nicht konfliktfrei, gar nicht, aber intensiv.

Und dann wird er gegen Ende seines Schreibens auf einmal so grundsätzlich. So förmlich: *„Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet ...: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und das er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist ...“* Und dann zählt er die ganzen Augenzeugen auf, die Jesus als den Auferstandenen gesehen haben.

Man möchte ihn unterbrechen und fragen: 'Ja, Paulus, hallo, wo ist denn das Problem? Das wissen wir doch alles. Das ist

doch Grundkurs. Wieso fängst du nach 14 Kapiteln nochmal ganz von vorne an? Und so erhaben?

Aber die Antwort kommt dann schon noch. Das Karnickel aus dem Zylinder: Am Ende fragt Paulus: „*Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung von den Toten?*“

Da ist es raus. Und da, muss ich ihm, dem Apostel, gestehen, würde für mich der Spaß auch aufhören. Da würde ich auch grundsätzlich werden in der christlichen Gemeinde. Da rührt es ganz und gar an die Mitte, an das Zentrum des Glaubens heran. Es geht um die Hoffnung der Auferstehung der Toten aus dem Glauben an Jesus Christus. Und das bringt uns auch dazu, dass wir diese Grundsatzrede des Paulus ausgerechnet an so einem schönen Festtag im Kirchenjahr hören: Es geht um das Zentrum der Osterbotschaft. Denn Ostern kann sich nicht darin erschöpfen, dass wir die Geschichte vom leeren Jesusgrab hören. Unser Osterfest und Gottesdienst hat sein Zentrum im klaren Bekenntnis und Hoffnungsruf: Weil Jesus von den Toten auferstanden ist, werden wir auch von den Toten auferstehen und ewiges Leben haben. Darum geht's, bei Paulus und heute.

Genau da lag in Korinth der Zweifel und die Streitfrage in der Gemeinde. Und diesen Kern hat sich Paulus bis zum Schluss seines Briefes aufgehoben. Unstrittig war den Korinthern, dass Jesus auferstanden ist: Das wird schon so gewesen sein. Das zweifelte zumindest niemand öffentlich an. Aber dem Erkennen nach waren doch die Zweifel verbreitet, dass die verstorbenen Christen auch so ins ewige Leben auferstehen werden.

So wie auch heute um uns herum manches an der christlichen Lehre vielleicht auch durchaus anerkannt sein mag, gerade von dem, was Jesus so gelehrt hat zum Gewaltverzicht und zum gegenseitigen Vergeben und zur Annahme der Armen und so. Aber das Ding mit dem ewigen Leben? Auferstehung und Gericht? Wohl irgendwie ein „Weiter nach dem Tod“, doch schon. Von 'Leben' zu sprechen, scheint schon zu viel, zu persönlich. Aber da ist Paulus ganz glasklar heraus, da weicht er keinen Zoll. Die Auferstehung Jesu glauben heißt: Ihm fest vertrauen, dass er auch uns auferwecken wird zu ewigen Leben! Weniger ist nicht, weniger Glaube wäre auch nichts wert.

Mit dem Zusammenhang von Jesu Auferstehung und unserer Auferstehung verbindet sich der tiefe Trost, wenn wir an unsre Lieben denken, die uns im Leben und im Glauben voran gegangen sind. Allein in der Auferstehungshoffnung begründet sich der Trost, sie im Schoß des guten Hirten Jesus Christus geborgen zu wissen. Und dass wir uns freuen können auf den Tag, an dem wir uns wiedersehen werden. Und auch zu wissen, dass sie es jetzt gut haben, unendlich gut. In dieser Hoffnung und im Glauben an den auferstandenen Christus bilden wir mit ihnen über die Grenzen des Todes hinweg eine Glaubensgemeinschaft und wir können dankbar dafür sein, dass sie uns mit ihrem Glaubensbekenntnis schon Orientierung für unseren Glauben gegeben haben. Die Grundsatzrede des Paulus im Predigtwort bildet ja über einige Verse hin richtig die Grundlage für unser Glaubensbekenntnis.

Die auf der Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu fest gegründete Hoffnung auf unsre eigene Auferstehung birgt aber auch eine echte Erleichterung in sich, eine Entlastung für das Leben: Wenn ich doch weiß, dass Jesus Christus nach diesem

Leben ewiges Leben bei sich bereithält, muss ich nicht mehr mit Ach und Krach in diesem Leben alles, aber auch alles unterbringen, wofür es sich vermeintlich zu leben lohnt. Was müssen Menschen alles in ihrem Leben erreichen? Was müssen Menschen allein an einem Osterwochenende alles erleben und bereisen und noch mitnehmen! Als gäbe es kein Morgen.

Als Christengemeinde leben wir immer in der Glaubenszuversicht, dass es noch ein Morgen geben wird. Unser Leben im Hier und Jetzt ist immer nur 1. Halbzeit oder das Hinspiel. Für uns ist der Weg zum Friedhof nicht der letzte Gang und die Totenglocke allenfalls ein Halbzeitpfeiff. Für die Botschaft von unsrer Auferstehung darf Paulus gerne sehr grundsätzlich werden. Sie ist es wert. Amen.

Kanzelsegen